

Ist Gründlichkeit der Schulstudien  
künftigen Geschäftsmännern zu  
erlassen?

---

## Eine Schulschrift

von

Karl Theodor Herrmann,  
Oberlehrer am Gouvernements - Gymnasium in  
Dorpat.

---

Als

Einladungsschrift

zu

den öffentlichen Prüfungen,

welche

am 21. Juni im Gymnasium von 8 Uhr an,  
am 22. Juni in der Kreis Schule von 8 Uhr an,  
und am 23. Juni in der Töchterschule von 9 Uhr an  
Statt finden werden,

heraus gegeben

von

jetzigen Direktor der Dörpischen Schulanstalten

D. Chr. Fr. Segelbach,

Mitgliede der Schulcommission etc.

---

Dorpat, 1811.

Gedruckt bei M. G. Stenzius,  
Universitätsbuchdrucker.

Die allzulebhafteste Begierde, empor zu steigen, erzeugt  
seltener eine muthige Anstrengung für das selbsterkannte  
Gute, als vielmehr eine angespannte Thätigkeit, etwas  
zu leisten, das Höhern wohlgefällt.

Neuberg.

R ESTICA

A. 2811.

Est.



4404

Est  
4404

---

Ist Gründlichkeit der Schulstudien künftigen  
Geschäftsmännern zu erlassen?

---

I.

Dächte man sich immer deutlich, daß die Ges-  
chäfte des gesellschaftlichen Vereins, wie getrennt  
sie auch in besondern Theilen der Anwendung ers-  
cheinen mögen, doch den gemeinsamen Zweck  
haben — das Wohl Aller durch das Wohl jedes  
des Einzelnen zu befördern — so würden wir  
in der Wahl der Mittel nicht so große Abwei-  
chungen gewahr werden. Man würde anerkens-  
nen, daß freie Geistesthätigkeit, die auf einen bes-  
timmten Zweck gerichtet ist, dem Verstande Ums-  
sicht, und dem Willen Kraft giebt, und daß erst  
nach solcher Vorbereitung der Mensch im Stande  
ist, nachdem er mehrere Verhältnisse zu übersehen  
vermag, einem besondern Geschäfte sich ausschlies-  
send mit Erfolg zu widmen.

Solche allgemeine, vorbereitende Uebungen des Geistes werden in Schulen gegeben, und wer von diesen erwartet, daß man da zugleich sich Fertigkeiten erwerben solle, die unmittelbare Anwendung im Leben haben, verkennt ihren Zweck und ihre Natur; nur die Fähigkeit, Geschäfte des bürgerlichen Lebens, oder einzelne Zweige der Wissenschaften ausschließend zu betreiben, können sie geben, und dieß leisten sie auch, wenn sie rechter Art sind. Allein viele, welche ihre Söhne eine öffentliche Lehranstalt besuchen lassen, haben schon früher bestimmt, welches Erwerbsgeschäft dieselben erwählen sollen; und einzig diesen Punkt ins Auge fassend, halten sie jeden Unterricht für überflüssig, der nicht unmittelbare Anwendung für den künftigen Brodserwerb hat, und nennen es Zeit ersparen und Zeit gewinnen, wenn der Zögling so schnell wie möglich aus der Schule seiner künftigen Bestimmung weichen kann. Wenn eine drückende Familientage solche Maßregeln verlangt und überhaupt die Frage mehr davon seyn muß, sich Lebensunterhalt, als geistige Ausbildung zu verschaffen, so kann man diesen Fall, wie jeden, wo unwiderstehliche Nothwendigkeit gebietet, nicht zurechnen; nur sollte man lieber ganz auf eine gelehrte Bildung, die man gewöhnlich das Studiren nennt, Verzicht thun, da sie ja doch nicht

ohne die nöthige Zeit und unentbehrlichen Mittel zu erlangen ist. Wo es aber nicht an äußern Hülfsmitteln fehlt, den Zöglingen eine zusammhängende, durchgeführte Erziehung geben zu lassen, und dennoch ein so übereiltes Streben nach einer höhern Stufe bemerkt wird, da verdient die Sache eine ernste Betrachtung.

Setzen wir den Zweck des Unterrichts in gleichförmige, stufenweise Ausbildung aller Seelenkräfte, des Gedächtnisses, der Phantasie und der Urtheilskraft, wodurch dem Willen eine bestimmte Richtung gegeben werden soll — für das praktische Leben die Hauptsache — ; so erkennt jeder, daß es nicht genug ist, belehrt zu werden, und auf den Vortrag zu hören, sondern es muß jede Kraft lange und an mannigfaltigen Stoffen geübt, und die eigne Thätigkeit geweckt werden. Man weiß auch, daß die Seelenkräfte nicht alle zu derselben Zeit gleich stark sind, sondern sich nach und nach entfalten. Der Züngling von vierzehn Jahren kann zwar vielleicht zuweilen mit seinem Gedächtniß mehr auffassen, als der achtzehnjährige, aber mit sehr seltenen Ausnahmen, wird er eben so viel begreifen. Man lasse sich nur dadurch nicht täuschen, daß man sie zuweilen consequent und mit Umsicht, über wichtige Gegenstände urtheilen hört: sie nehmen dieß immer nur aus dem Gedächtnisse, und stehen verlassen

da, in Fällen, über welche sie sich noch nicht durch fremde Autoritäten belehrt haben.

Es kann nicht genügen, aus der Schule einen gewissen Vorrath von Kenntnissen nur historisch mitzubringen, z. B. neben einer dürftigen und oberflächlichen Kenntniß einiger Sprachen, die Hauptveränderungen der Völker erzählen zu können, oder die Hauptsätze aus der Moral, Logik und Geometrie im Gedächtnisse zu haben; von jedem nur so viel, als für den künftigen Broderwerb unentbehrlich ist, oder um vor der Schande der Unwissenheit in Gesellschaften sich zu decken. Fern sey ein solcher Zweck des Unterrichts von jeder Lehranstalt! Denn was man nach einer solchen Ansicht die unnützen Wissenschaften nennt, ist es eben, was den Geist der Jugend am meisten belebt und erhebt, »da hingegen die Kenntnisse, welche darauf abzielen, den Unterhalt des Lebens zu erwerben, ihn niederdrücken, indem sie ihm diese Bedingung seiner Existenz, als den Zweck des Lebens selbst unterschieben.« Ist der Zögling durch den Unterricht im Gymnasium nicht zum Selbstbewußtseyn gekommen; hat seine Vernunft nicht das Bedürfniß fühlen gelernt, überall nach Gründen zu forschen; hat der, im Unterricht ihm gegebene, Stoff nicht seine Phantasie geregelt, und ihr würdige Gegenstände gegeben; und hat er sich nicht die Fertigkeit er-

worben, das Erkannte mündlich und schriftlich, zusammenhängend und deutlich wieder zu geben: so ging an ihm der Zweck des Unterrichts verloren, so groß auch der Vorrath von Formeln, Regeln, Namen und Zahlen seyn möge, den er in seinem Gedächtniß aufgehäuft hat. Denn von diesen Gedächtnißmassen wird an sich das Innere noch nicht ergriffen und von ihnen im Ganzen Anwendung zu machen, wird sich nicht oft Gelegenheiten finden. Es ist eine Hauptregel jedes Unterrichts, dem Zöglinge das Vorgetragene bis auf die kleinsten Theile deutlich und verständlich zu machen: so wie der Unterricht sich davon entfernt, wird er Abrihtung und an geistige Entwicklung ist nicht mehr zu denken.

## 2.

Eine tiefe und gründliche Beobachtung hat das Studium von Sprachen, besonders von Ursprachen, nebst der Mathematik, schon längst für ein vortrefliches Mittel erklärt, alle Kräfte der Seele zu üben. Warum sind denn diejenigen, welche das Sprachstudium in ihrer Jugend gründlich getrieben haben, selbst wenn sie die Fertigkeit in jenen Sprachen verloren hätten, in praktischen Geschäften aller Art, andern so häufig überlegen? Warum sehen wir, daß der in Sprachen wissenschaftlich Gebildete in Fächern, welche ihm früher ganz fremd waren, im Kriegs-, Com-

merz, Finanz, Wesen, in der Politik u. s. w., andere, welche diese Vorbereitung nicht hatten, aber anschließend sich von Jugend auf mit einem Zweige der praktischen Kenntnisse beschäftigten, in kurzer Zeit so sehr übertrifft? — Doch wohl nicht deswegen, weil er im Cornelius, Cicero, Xenophon und Plutarch, in der Geschichte der Völker, Philosophie und Litteratur, eine Menge Fälle kennen gelernt habe, im Felde und Cabinet sich geschickt benehmen, die er jetzt nur zu wiederholen brauche? Denn diese materielle Kenntniß könnten andere aus Uebersetzungen und durch einigen Fleiß im Lesen, eben so gut schöpfen, wenn nur sonst dieß üben könnte und Begebenheiten ganz unter denselben Bedingungen sich genau wiederholten. — Nein, deswegen übertreffen sie die letztern, weil sie mit regern, geübtern, harmonischer ausgebildeten Seelenkräften an das Geschäft kommen. Mit der bloßen Abrichtung zu einem Geschäft wird nichts Geistiges gewirkt. Dieß wird auch in gewissen Fällen anerkannt, z. B. daß ein Abschreiber in einer Behörde auch nach zwanzigjähriger Übung doch nicht Richter seyn kann. Aber ist es denn in andern Geschäften nicht eben so? Zwar macht die Kenntniß von einigen hundert griechischen und lateinischen Wörtern u. dgl. nicht fähig, ein geschickter Apotheker, Arzt, Landwirth u. s. w. zu werden; aber wer gewohnt ist, bey

allem, was er thun soll, nach den Gründen zu fragen, Aehnliches aufzusuchen, Verschiedenes zu vergleichen; der wird auch die ihm neuen, noch unbekanntten Geschäfte so behandeln.

## 3.

Ueberspringt der Jüngling diese Stufe der Bildung, so muß, welches auch seine anderweitige Beschäftigung seyn möge, seine Bildung unvollständig, lückenhaft und einseitig ausfallen; er wird zwar ein Brodgewerbe betreiben, eine mechanische Fertigkeit erlangen können, aber überall, wo freie Geistesfähigkeit erforderlich ist, wird er sich verlassen fühlen. Man glaube nur nicht, daß diesem Mangel auf der Universität durch eignen Fleiß abgeholfen werden könne! Denn wer sich für reif hielt, des Schulunterrichts entbehren zu können, d. h. wer noch nicht einmal zu der Einsicht gekommen war, wie sehr er der Zurechtweisung des Lehrers bedurfte, und noch nicht das Bedürfniß nach Ordnung, Zusammenhang und Klarheit empfand, wie kann man von dem eine solche Selbsterkenntniß, so viel Ausdauer und festen Willen hoffen, daß er durch eignes Studium diesen Mängeln abhelfen werde und abhelfen könne? Oder wie kann ihm durch ein bloß passives Anhören der Universitätsvorträge, geholfen werden, wo er nicht durch Hinweisungen von bestimmten Fehlern auf sich selbst aufmerksam gemacht wird?

Erstlege ein solcher aber auch endlich im Staate eine hohe Stufe, so entzieht er sich nun, unfähig wie er ist, sich selbst zu helfen, entweder allen Geschäften, die er nicht übersehen kann und ist genöthiget, sie andern auf Treu und Glauben zu übertragen; oder er zwingt allen, ihm fremden, Geschäften und freien Geistesbätigkeiten die Form auf, in welcher einzig sich Gedanken bei ihm bewegen können, und hemmt und stört dadurch mehr, als selbst entschiedner übler Wille gethan haben würde.

## 4.

Dies wird unausbleiblich die Frucht seyn von der Zeitersparniß und dem Zeitgewinnst, den man durch zu frühes Abgehen von der Schule zu machen gedachte. Aber mit der Gründlichkeit der Schulstudien hängt auch unzertrennlich die Bildung des sittlichen Charakters zusammen, und daher ist dieser Gegenstand noch von einer andern Seite wichtig. Der Mensch gelangt zu sittlicher Freiheit, nicht durch den uneingeschränkten Gebrauch seiner Willkühr, sondern durch das Anerkennen der sittlichen Gesetze, welche eben so unwandelbar und notwendig sind, als die physischen Naturgesetze, wenn auch schon die Folgen ihrer Verletzung nicht so unmittelbar empfunden werden, als die Verachtung der letztern. In der Schule muß der Jüngling den Anfang machen,

Gesetzen zu gehorchen, und sich zum brauchbaren Bürger des Staats auszubilden, durch gesellschaftlichen Gehorsam. Auf die nicht seltne Nachsichtigkeit im elterlichen Hause darf er hier nicht rechnen: wenn es ihm dort zuweilen als eine Gefälligkeit und ein besondres Verdienst angerechnet wird, auf Bitten das Rechte zu thun, so wird dieß in der Schule als eine Schuldigkeit gefordert; und schon daraus muß er bemerken, daß nicht die Willkühr das höchste Gesetz der Sittlichkeit ist. Hier gilt jeder nur so viel, als er nach Talent, Fleiß und Sitten werth ist, und je tadelhafter sein Betragen, desto mehrere üble Folgen wird er zu tragen haben, die ihm endlich doch auch als notwendig, und nicht bloß willkürlich erscheinen müssen. Denn nicht von dem Urtheil eines einzigen Lehrers, sondern von der Mehrheit hängt es ab, welcher Rang ihm angewiesen wird; und was noch weit wichtiger für ihn ist, das Urtheil und die Achtung seiner Mitschüler ist das äußere Gewissen für ihn, wenn sein inneres stumm seyn sollte, und hält ihm einen Spiegel vor die Augen, der nicht leicht schmeichelt. Wer so nicht zur Selbsterkenntniß und zur Besserung gebracht wird, an dem ist jede Erziehung verloren. Es ist aber jedem Menschen an der Achtung seines Gleichen gelegen, daher sind Schulen die besten Übungsplätze für sittliche Anlagen, für

Selbstbeherrschung, für Gemeinfinn, Freundschaft, Aufrichtigkeit und Rechtlichkeit im Handeln: wer von der Mehrheit seiner Mitschüler verachtet wird — nicht gehaßt, denn dieß entspringt zuweilen aus Neid, und den, bey der Mehrheit, herrschenden rohen Sitten — von dem ist für sein ganzes Leben nicht viel zu hoffen. Das Vortrefliche, was alle Völker in dieser Hinsicht an dem National-Charakter der Engländer bewundern, wird schon in ihren Gymnasien gefunden; ja schon aus ihrer Schuleinrichtung läßt sich der National-Charakter der Engländer größtentheils erklären. \*) Wenn nun auch unsere Schulverfassungen von der ihrigen, in mancher Hinsicht, abweichen, so dünkt mich doch, ist es auch unter uns einem Manne anzusehen, ob er im elterlichen Hause, wo besonders in höhern Ständen die Selbstsucht, unter andern durch Dienstboten, so leicht genährt wird, von einem durch fremde Willkühr vielfach beschränkten Privatlehrer, oder in einer öffentlichen Schule, wo Gesetze gelten und das Urtheil seines Gleichen seine Gewalt zeigt, die frühere Bildung erhalten hat.

Dieser entschiedene Vortheil einer größern Festigkeit und Selbstständigkeit sollte schon den

\*) England, Wales, Irland und Schottland von Ch. A. G. Goede. 2te Aufl. Dresden, 1806. I. S. 187 f. f.

Ausschlag geben, die Jünglinge dieses herrlichen, und später fast nie, oder nur durch schwere Büßungen und Aufopferungen zu erlangenden Gutes, theilhaftig zu machen. Oder sollte etwa der künftige Gelehrte und Geschäftsmann es weniger bedürfen, als der Soldat und der Handwerker, sich gefehlicher Nothwendigkeit zu unterwerfen? Daß dieses freiwillige Unterwerfen unter das Gesetz dem Soldaten jedes Ranges, seinen ganzen sittlichen Werth und seine Brauchbarkeit für den Staat giebt, wird wohl von niemandem bezweifelt: und die Zünfte und Innungen unserer Handwerker — welche von einem philosophischen Geiste erzeugt worden sind, als der ist, welcher nach der oberflächlichsten Beschauung sie als unnütz verschreien wollte — haben sie nicht überall Zucht und Ordnung erhalten, und für diesen Stand gewisse Grundsätze der Ehre und der Rechtlichkeit bleibend gemacht?

5.

Bildung des Verstandes und Charakters soll also auf der Schule gewonnen werden. Dazu führt ohne Zweifel auch das Arbeiten auf der Schule: die Uebersetzungen und freien Ausarbeitungen über aufgegebene Sätze haben keinen andern Zweck, als die Geisteskräfte zu üben und zu erhöhen. Jede Hoffnung, Geld oder andere äußere Vortheile damit zu gewinnen, ist gar nicht

möglich. Dadurch lernt der Jügling nun eine Arbeit, um ihrer selbst willen schätzen; es ist ihm bald nicht mehr genug, sich nur vor den gröbsten Fehlern zu hüten, er möchte auch gern etwas an sich Gutes und Taugliches hervorbringen. Diese Gewöhnung ist für das ganze künftige Leben von dem allerwichtigsten Einflusse, durch sie wird jedes sogenannte mechanische Geschäft zur Verstandesbeschäftigung. In welchem Beruf einer auch arbeiten mag, mit solcher Gesinnung wird er immer ein brauchbarer und zuverlässiger Beamter und Geschäftsmann seyn: er habe Tabellen anzufertigen, Cataloge und Rechnungen zu machen, die Elemente einer Sprache vorzutragen, oder was für trockene Gegenstände er sonst zu behandeln habe, er wird diese Geschäfte pünktlich und vollständig vollziehen, weil ihm das Unzusammenhängende, Zerrißene und Verworrene ein Abscheu ist, und er, ohne allen Lohn und Vortheil, einzig von dem Geiste der Ordnung und dem Streben nach Zusammenhang in seinen Geschäften, getrieben wird. Wer aber nicht früh sich gewöhnt hat, die natürliche Trägheit und Liebe zur Bequemlichkeit zu überwinden, den wird später auf der Unversität die bloße Einsicht vom Nutzen des Fleißes und der Ordnung schwerlich ändern. Die Gewöhnung, nur das Leichteste und Unangenehmste zu thun, macht den Geist so schlaff und weichlich, den

Willen so kraftlos, daß die hieraus entspringende Untauglichkeit zu Geschäften, welche selbst von dem innern Bewußtseyn eingestanden werden muß, mit Prahlereyen und Absprechen nur gar kümmerlich verdeckt werden kann.

## 6.

Von unübersehbarem Einflusse ist aber für den Staat und das Wohlbefinden aller Mitglieder desselben, was und wie Beamte und Geschäftsleute über Aemterverwaltung denken. Es ist eine viel zu ausgedehnte, aber von der Schlassheit des Zeitalters begünstigte Behauptung, die sich gern, um sich zu rechtfertigen, Liberalität und Humanität nennen läßt, daß der Staat nicht befugt sey, an seinen Beamten etwas mehr in Frage zu ziehen, als daß sie die vorschristmäßigen Stunden in den Arbeitszimmern sich befinden, übrigens aber, so lange ihre Handlungen nicht criminell sind, kein Recht habe, von ihrem Leben und Wandel Kenntniß zu nehmen. Grundfalsch ist die Meinung, deren verderbliche Folgen auch tief genug empfunden worden sind, daß der Staat nur eine Maschine sey, in welcher Gesetze und Verordnungen jedem einzelnen den Platz anwiesen, wo und wie er sich zu bewegen habe. — Nicht einmal für mechanische und körperliche Einrichtungen können Gesetze und Verordnungen so wirken, daß dem vollziehenden Menschen nicht Mittel und Aus-

flüchte genug übrig blieben, Fehler zu entschuldigen oder selbst absichtlich Störungen herbei zu führen. Kann das Geschäft nicht zu seinem eignen Interesse gemacht, oder sein guter Wille gewonnen werden, so erreicht man durch bloße Befehle gewiß seinen Zweck nicht. Dieß gilt aber in weit höhern Grade und ohne Ausnahme von allen Thätigkeiten des Geistes, welche für den Staat benutzt werden sollen. Auch zeigt sich hier ganz vorzüglich, daß eine größere Gesellschaft in Beurtheilung eines Einzelnen nie seinen sittlichen Charakter von seinem intellectuellen trennt, und so vortheilhaft sich auch ein Staatsdiener in der letztern Hinsicht gezeigt haben mag, so wird er doch nie viel bei seinen Mitbürgern gelten und daher, wenigstens nichts bedeutendes für das Allgemeine wirken, wenn sein sittlicher Charakter Flecken hat. Dieß gilt nicht bloß von denjenigen Staatsdienern, wo trotz aller Gleichgültigkeit des Zeitalters gegen Sitten, der Einfluß des persönlichen Charakters auf andere gar zu sichtbar ist — wie bey den Predigern und öffentlichen Schul Lehrern — dieses gilt ohne Unterschied von allen. Erlauben sich Richter, aus Trägheit, Verzögerungen des Rechts, so benutzen dieß unredliche Schuldner gegen ihre Gläubiger, hemmen durch verweigerte Zahlung die Thätigkeit und Unternehmungen desselben, und wie viel Mitglieder dieser

Gesellschaft dadurch leiden, ist nicht zu berechnen. Ist es nöthig, an die Folgen des Mangels an Pflichttreue, bey dem Arzte zu erinnern? — In jedem Stande wirke eine unsittliche Gesinnung verderblich, nicht bloß für den einzelnen und seine Familie, sondern auch für die ganze Gesellschaft welcher er angehört.

## 7.

Es wird sich aber meistens finden, daß die schlechtesten und gewissenlosesten Beamten, wenn auch nicht gerade in ihrem Fache die unwissendsten, doch in ihrer gesammten geistigen, besonders der sittlichen Ausbildung, verwahrlost und roh sind. Einseitig und mit Verzichtleistung auf alles andere, hatten sie in ihrer Jugend nur einen einzelnen Zweig des Wissens, als Broderwerb, ausgewählt: ist ihr Wunsch nach einem sichern Brod erreicht, so giebt es für sie hinfort kein Strebeziel mehr. Andere Wissenschaften und schöne Künste, weil sie dieselben nicht kennen, werden sie meistens verachten. Wie werden sie nun von ihren oft beschwerlichen Amtsgeschäften sich erholen? Auf die einzig mögliche Art, welche ihnen übrig bleibt, — durch bloß sinnliche Vergnügungen. Je beschränkter nun die Vermögensumstände, je einseitiger die wissenschaftliche und je größer der Mangel an ästhetischer Bildung eines solchen Staatsdieners ist; desto geistloser und ro-

roher werden seine Vergnügungen und Erholungen ausfallen, und mit Ueberdruß und Eckel an seinem Geschäft, mit entschiedner Gleichgültigkeit gegen den Erfolg seiner ihm vorgeschriebenen Thätigkeit, folglich mit Gleichgültigkeit gegen das Wohl der Mitbürger und des Staats, dem er angehört, muß er endigen.

Diesem Bilde ähnlich zu werden, wird gewiß kein Vater und keine Mutter ihrem Sohne wünschen! Es ist ein rührender Zug, in welchem sich eine reine Liebe für Sittlichkeit so herzerhebend ausspricht, daß alle Eltern streben ihre Kinder möchten verständiger und besser werden, als es ihnen selbst in ihrer Lage vergönnt war. Möchten sie doch des Nachdenkens werth halten, zu erforschen, wie dieß zu erreichen sey! Nicht durch Schein; denn kein Classenrang und kein Dienstalter kann dem Menschen Würdigkeit und Geschicklichkeit geben, wenn er sie sich nicht selbst erwirbt, und je unfähiger und unreifer jemand an einen Posten gestellt wird, dem er nicht gewachsen ist, desto größer die Schmach vor seinem eigenen Gewissen und der Nachtheil für seine Mitbürger. Also nur durch eine würdige Cultur des Geistes, d. h. vornehmlich durch Herrschaft der Vernunft und Bereicherung des Verstandes, wird die Nachkommenschaft besser und mithin glücklicher werden, als das gegenwärtige Geschlecht.

Unser Zeitalter hat durch eine ziemlich allgemein verbreitete Aufklärung — wenn sie auch nur in einer Anhäufung mannigfaltiger, nicht immer verstandener und auf keinen bestimmten Zweck gerichteter Kenntnisse bestehen sollte — doch eine solche Richtung bekommen, daß ein Bestreben, nach Gründen behandelt zu werden, und nach Zusammenhang, ziemlich allgemein sichtbar ist. Dieses Zeitalter wird von den künftigen Staatsdienern erwarten und fordern, daß sie ihm in seinem dunkeln Drange zu Hülfe kommen und die verworrene Menge erhellen, wo sie sich selbst nicht berathen kann. Hierzu bedarf es des Anbaus aller Geisteskräfte; diese werden aber nicht an Einem Gegenstande, auch nicht durch eine verwirrete Menge von unzusammenhängenden Stoffen, ausgebildet, sondern wissenschaftlich, d. h. nach Gründen. Dadurch allein wird der sichere Blick möglich, welcher in den Geschäften den Hauptzweck nicht verfehlt, indem die Aufmerksamkeit zunächst mit den Mitteln der Ausführung beschäftigt seyn muß.

Wir umfassen und beschließen das Ganze mit den Worten: \*) „Die Ausbildung der Fähigkeiten für die Bedürfnisse der Welt, erfordert eine freie Anwen-

\*) Hebbert, Ueber die Staatsverwaltung deutscher Länder. Hannover, 1807. S. 82.

bung der Geisteskräfte auf mannigfaltige Gegenstände: und die Selbstthätigkeit, aus welcher allein ein reifes Urtheil und männliche Kraft in der Ausführung geprüfter Ideen hervorgeht, wird durch nichts so leicht erstickt, als durch eine frühe Beschränktheit der Bestimmung, die alle Kräfte des Geistes in einen einzigen Zweig treibt, die übrigen aber verdorren läßt.“

Im Gynasium sind in Rücksicht des Lehrersonals folgende Veränderungen vorgefallen:

Im Monat October 1810 nahm Herr von Romberg, Lehrer der russischen Sprache, der sich durch Fleiß und Eifer viel Verdienst erworben hat, seinen Abschied. Herr Eichwinsky, aus dem pädagogischen Institut zu St. Petersburg ist seit dem Anfang dieses Jahres an seine Stelle getreten.

Am 2ten Mai 1811 erlitt das Gynasium einen empfindlichen Verlust durch das Ableben Herrn Friedrich Behmer's, aus dem Anhalt-Bernburgischen, Oberlehrers der Geographie, Geschichte und der Antiquitäten. Sein Andenken wird bey seinen Vorgesetzten, Collegen und Schülern noch lange im Segen blühen. An seine Stelle ist bereits erwählt: Herr Wilhelm Hachfeld, aus Göttingen gebürtig, welcher seit fünf Jahren an der Kreisschule in Wolmar als Lehrer gestanden.

Die Gegenstände des Unterrichts sind im Ganzen dieselben geblieben. Es wurde nehmlich vorgetragen von

Fr. Behmer, Oberlehrer der Geschichte, Geographie und Antiquitäten, In Tertia: Geographie, 4 Stunden wöchentlich; im andern Halbjahre, alte Geschichte; Ovids Verwandlungen, 2 Stunden. — In Secunda: Allgem. neuere Geschichte, 3 St.; Statistik Rußlands, 3 St.; im andern Halbjahre, Mythologie, 2 St.; Geographie Rußlands, 2 St., u. Statistik, 2 St. — In Prima: Gesch. Rußlands, 2 St.; Römische Alterthümer, 2 St.; das neue griech. Testament, 1 St., und Hodegetik, 1 St.

Chr. Fr. Lange, Oberlehrer der Mathematik u. der Naturwissenschaft, In Tertia, Arithmetik; im andern Halbjahre Geometrie, nach Lorenz, 3 St.; Naturgeschichte, nach Funke, 3 St. — In Secunda: Trigonometrie; im andern Halbjahre, Algebra, nach Lorenz, 4 St.; Physik, nach Kries, 3 St. — In Prima: Proct. Geometrie; im andern Halbjahre, angewandte Physik, 4 St.

K. Th. Herrmann, Oberlehrer der Philosophie und der deutschen Philologie, In Tertia: Cornel. Nepos, 2 St.; Phädrus Fabeln, 1 St.; deutsche Stylübungen, Sprachlehre u.

Übungen im Declamiren u. mündlichen Vortrag, 3 St. — In Secunda: Logik, nach Kiefewetter, 2 Stunden; im andern Halbjahre, empirische Psychologie, nach seinem Compendium; Übungen im deutschen Styl u. Declamiren, Regeln der Metrik mit Beispielen verbunden, 2 St.; Virgils Aeneis, 2 St. — In Prima: Moralphilosophie und Naturrecht, 2 St.; (im andern Halbjahre, Gesch. der Philosophie u. der bildenden Künste, 3 St.) Geschichte der deutsch. Literatur, nach F. Horn, 2 St.; Übungen im mündlichen Vortrag, Disputiren und Styl, 2 St.; Rhetorik und Poetik, nach Fülleborn, 2 St.

D. K. L. Strube, Oberlehrer der griechischen Sprache u. Literatur. — In Tertia: Anfangsgründe der griech. Sprache, 4 St. — In Secunda: Jakobs griech. Elementarwerk, 2r Cursus; die mytholog. u. geograph. Auszüge, 2 St.; Homers Iliade, 2 St.; griech. Grammatik, 1 St. — In Prima: Horazens Satiren, 18 Buch, und auserlesene Oden, 2 St.; Homers Odyssee, cursorisch, 1 St.; Jakobs Attika bis zu den Rednern, 3 St.; griechische Dichter, nach Rambach 2 St.; Hebräisch 1 St.

D. S. Malmgren, Oberlehrer der Religion u. latein. Sprache, lehrte in Tertia, in sechs Stunden: 1) Religion nach Meyers Lehrbuch

ber Tugend- und Religionslehre; 2) Julius Caesar und Selectae historiae, mit Auswahl; 3) Latein. Syntax; 4) Wurden Uebungen im Lateinischen angestellt. — In *Secunda*, in 6 Stunden: 1) Religionlehre nach Niemeyers Lehrbuch; 2) Livius und Reden Cicero's; 3) ausführliche Syntax, mit praktischen Uebungen; 4) Latein. Stylübungen. — In *Prima*, in 6 Stunden: 1) Plinii Epistol. abwechselnd mit Cicero de Officiis und de nat. Deor. im 2n Buch de providentia; 2) Uebungen im latein. Styl, nemlich theils Uebersetzungen aus dem Deutschen ins Lateinische, theils Ausarbeitungen über aufgegebenen Fälle; 3) Uebungen im Lateinsprechen.

R. D. Fabricius, Lehrer der franz. Sprache, in *Tertia*: Gedike's Chrestomathie; in *Secunda*: Telemaque; in *Prima*: Sievert Chrestomathie. Damit waren in jeder Classe praktische Uebungen im Schreiben und Sprechen verbunden.

Sichwinsky, Lehrer der russischen Sprache, in *Tertia*: Glinkas Lesebuch; in *Secunda*: Heyms Lesebuch; in *Prima*, Kasramsins Briefe. Praktische Uebungen im Schreiben und Sprechen wurden gleichfalls mit diesem Unterricht in jeder Classe verbunden.

E. Reinfeldt, Lehrer der Zeichenkunst, hat in jeder Classe wöchentlich 2 Stunden Unterricht im Zeichnen gegeben.

Seit Johannis 1810 bis Johannis 1811 haben das Gymnasium folgende Schüler verlassen:

Aus *Tertia*:

- 1) Im Decbr., Nikol. Jul. v. Clayhills, aus Finnland, um auf der Universität Staatswissenschaften zu studiren.
- 2) Im Septbr., Joh. Dietrich Schmidt, aus Pernau, um durch Privatunterricht seine Studien fortzusetzen.
- 3) Im August, Georg Carl von Krüdenner, aus dem Dörptschen, welcher nur unterbrochen und auf kurze Zeit das Gymnasium besucht hatte.
- 4) Im Decbr., Gustav Eduard Gauger, aus Dorpat, weil er mit seinem Vater in ein anderes Gouvernement zog.
- 5) Im Januar 1811, Joh. Georg Lau, aus Dorpat, um sich zum Studium der Kriegswissenschaften vorzubereiten.
- 6) Im Januar, Joh. Gust. Linde, aus Dorpat, um in St. Petersburg die Handlung zu erlernen.

- 7) Im Februar, Alphons Schulz, aus Dorpat, um in St. Petersburg Apotheker zu werden.
- 8) Im April, Eduard Wilh. Bahr, aus Dorpat, um in St. Petersburg die Apothekerkunst zu lernen.
- 9) 10) Im April, Nikolay und Joseph Drosd = Boniatschewsky, aus Pultawa, um durch Privatunterricht sich zum Civildienst vorzubereiten.
- 11) Im Januar, Peter Goroschansky, aus dem Pleskow. Gouvernem. Er sucht durch Privatunterricht sich weiter zu bilden.
- 12) Im April, Joh. Friedrich Ballet des Bares, aus Dorpat. Er will sich zum Militär begeben.

Aus Secunda:

- 13) Im Juli 1810, Dav. Gotth. Hassar, aus Walk, welcher daselbst in einer Kanzley angestellt wurde.
- 14) Im August, Peter Williams, aus Lühde bei Walk, um auf dem Lande seiner schwachen Gesundheit aufzuhelfen und durch eignen Fleiß sich auf die Universität vorzubereiten.
- 15) Im August, Georg Ludwig Falk, aus dem Dörptschen Kreise, um auf dem Lande durch Privatunterricht sich weiter zu bilden.

- 16) Im Decbr., Wilh. Joh. Bernh. von Stryck, aus dem Dörptschen Kreise, um Kriegswissenschaften zu studiren.
- 17) Im Novbr., Joh. Friedr. Seeberg, aus Kurland. Er begab sich nach einem Monat auf die Universität und studirt Theologie.
- 18) Im Novbr., aus Klein-Secunda, Friedr. Wernich, aus Kurland. Er verließ das Gymnasium auf Verlangen seines Vaters, um sich baldmöglichst geschickt zu machen, ihm in der Apotheke beizustehen und bezog darauf die Universität.
- 19) Im April 1811, Herrmann Johann Friedr. Harten, von der Insel Desel, um durch einigen Privatunterricht sich zur Universität vorzubereiten.
- 20) Im Juny, Wilh. Adolphi, aus Kurland, um bei Privatunterricht und Selbststudium mehr Sorgfalt auf seinen Gesundheitszustand wenden zu können.
- Aus Prima:
- 21) Im Novbr., Peter Otto Gbze, aus dem Revalschen Gouvernement. Er studirt Theologie.
- 22) Im Decbr., Jakob Ernst Günther, aus Kurland, um die Rechte zu studiren.
- Im Oktober wurde der Primaner H. ausgeschlossen.

An Weihnachten wurden folgende Groß-Prin-  
maner, mit dem Zeugniß der vollen Reife für die  
Universität, aus dem Gymnasium entlassen:

- 1) Karl Friedr. Eisen Schmidt, aus Dorpat, ganz ausgezeichnet im Fleiß, gründlich in seinen Fortschritten, und als musterhaft im sittlichen Betragen von seinen sämtlichen Mitschülern und allen Lehrern öffentlich anerkannt. Er studirt Theologie.
- 2) Friedr. Wilh. Rembert von Berg, aus dem Walkschen Kreise. Gewandten Geistes machte er leicht gute und bedeutende Fortschritte in den Wissenschaften und war von tadelloser Aufführung. Er studirt Staats- und Kriegswissenschaften.
- 3) Ferdinand Otto von Freymann, aus dem Werroschen Kreise. Er verband glückliche Talente mit einer seltenen Ausdauer des Fleißes und seine Fortschritte waren eben so schnell, als gründlich: Sein sittliches Verhalten stimmte mit seinem wissenschaftlichen Streben vollkommen überein. Er studirt Philologie.
- 4) Friedr. Ernst Reinfeldt, aus Dorpat. In den alten Sprachen bewies er stets einen anhaltenden Fleiß. Sein Betragen war den Regeln der Anständigkeit gemäß. Er studirt Medicin.

- 5) Friedr. Reinhold Glaser, aus Fellin. Durch unermüdeten Fleiß und Talent machte er schnelle und sichere Fortschritte und sein Betragen war ganz untadelhaft. Er studirt Medicin.

Jetzt wird auf gleiche Weise entlassen:

- 6) Baron Ernst von Ungern-Sternberg, aus Dorpat. Fleiß, Talent und sittliches Betragen vereinigen sich bei ihm harmonisch, sich eine durchgeführte Bildung zu geben. Er will die Rechte studiren.
- 7) Der jetzt aus Secunda nach Prima versetzte Gymnasiast, Gustav Gotthard v. Stryk, aus dem Dörpschen Kreise, weil er Kriegswissenschaften studiren will, wird in dieser Hinsicht als reif für die Universität, entlassen. Fleiß und Fortschritte waren gut und sein Betragen vortreflich.

Die Anzahl der Gymnasiasten am Schlusse dieses Schuljahres ist in Prima 8; in Secunda 18; in Tertia 28, zusammen 54.

Prämien erhielten nach der öffentlichen Prüfung am 22. Juny 1810:

In Prima: Findeisen, v. Roth, v. Freymann.  
In Secunda: Bachmann, Cedergren, Baron v. Ungern-Sternberg, von Borg.

In Tertia: von Stryk, Reinfeld, Harten,  
Jürgensohn, von Zaremba.

Die Ordnung bei der öffentlichen Prüfung  
wird folgende seyn:

Tertia:

Glinkas russisches Lesebuch Herr Tichwinsky.  
Geometrie . . . . . — Lange.  
Deuvres de Dubal . . . . . — Fabricius.  
Julius Cäsar . . . . . — D. Malmgren.

Secunda:

Homer . . . . . Herr D. Strube.  
Empirische Psychologie . . . . . — Herrmann.  
Karamzins Briefe . . . . . — Tichwinsky.  
Physik . . . . . — Lange.

Prima:

Sieberts franz. Chrestomathie Herr Fabricius.  
Plinii Epistolae . . . . . — D. Malmgren.  
Moralphilosophie . . . . . — Herrmann.  
Aeschylus . . . . . — D. Strube.  
Lomonossow's Oden . . . . . — Tichwinsky.

Nach Vertheilung der diesjährigen Prämien werden die Abgehenden vom Director entlassen und der Abiturient Baron v. Ungern-Sternberg wird eine Abschiedsrede halten, worauf ihm der Primaner Bachmann im Namen seiner Mitschüler Glück wünschen wird.

Zu dieser Prüfung und den damit verbundenen Feyerlichkeiten werden alle Söhne und Freunde der hiesigen Schulanstalten, die sämtlichen verehrten Glieder der Kaiserl. Universität, insbesondere Sr. Magnificenz der Herr Rector und die Mitglieder einer hochverordneten Schulkommission, ingleichen E. Hochedler Magistrat und die Kaiserlichen Behörden dieser Stadt, wie auch die Eltern und Anverwandten unserer Schüler, und alle Jugendfreunde, Alle, denen steigende Aufklärung und Beredlung der Menschheit nicht gleichgültig ist, ehrerbietigst und ergebenst eingeladen, um durch Ihre Gegenwart die Feyer des Tages zu erhöhen, und Lehrende und Lernende durch diesen Beweis Ihres geneigten Wohlwollens aufzumuntern.